



Foto ©: Sr. M. Franziska: Rose im Mariengarten; Kloster Zangberg

Die Ehe ist ein großes Sakrament: "Ich sage das im Hinblick auf Christus und seine Kirche" (Eph 5,32). Sie ist „ehrbar für alle" (Hebr 13,4), in allen und in allem, d. h. in allen Teilen; für alle, denn auch jungfräuliche Menschen sollen sie in Demut hochschätzen; sie ist gleich heilig bei den Armen wie bei den Reichen; in allem, denn ihr Ursprung, ihr Ziel, ihr Nutzen, ihre Form und ihr Gegenstand sind heilig.

Franz von Sales

V+J

Mit Franz von Sales durch den Alltag, nicht nur in besonderen Zeiten.

Mit diesen Worten beginnt Franz von Sales seine Weisungen für die Eheleute¹. Es ist das erste von vier letzten Kapiteln des 3. Teils der Philothea, bevor er noch einmal auf das geistliche Leben zurückkommt. Weiter schreibt er über die Witwen und die Jungfrauen, womit er junge unverheiratete Mädchen meint. – Bezeichnend für Franz von Sales ist es, dass er erst einmal überhaupt detailliert darüber spricht. Natürlich sind seine Bilder, Vergleiche und seine Ansichten eingebettet in die Sichtweisen des 16. Jahrhunderts und deshalb für uns aus der Zeit gefallen. Für ihn ist es ganz selbstverständlich und auch biblisch begründet, dass die Frau dem Mann untergeordnet ist, allerdings wendet er sofort ein, wenn er schreibt: „Die Heilige Schrift empfiehlt immer wieder diese Unterordnung der Frau unter den Mann, sie macht diese Unterordnung aber zu einer liebevollen; ...“ So antiquiert der Text ist in einer Zeit der völlig selbstverständlich gewordenen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau (zumindest in der Theorie) und aus heutiger Sicht zu einseitig auf die Frau gerichtet – für Franz von Sales scheint es mir selbstverständlich, dass entsprechendes für den Mann auch gilt! – so bezeichnend ist es für Franz von Sales, dass er die christliche Ehe, und auch die Beziehung zwischen Mann und Frau außerhalb der Ehe, abhebt von dem, was natürlich und selbstverständlich ist und sowieso alle tun. Ob irgendwelche Weisungen des Originaltextes doch auch heute noch einen hintergründigen Sinn haben, darüber mag jeder und jede in eigener Lektüre selbst entscheiden. Entscheidend ist: Christen, die als Mann und Frau in der Ehe oder auch anderen Kontexten zusammenleben, sind verankert in jemand, der das Fundament, die Kraftquelle der Liebe ist, in Gott und Jesus Christus, der für Franz von Sales immer wieder der

¹ DASal, S. 196 ff.

Bräutigam der Seele ist. Das ist keine Konkurrenz zum Ehepartner. Die Rede von der „Braut Christi“ geht auf das paulinische Bild von der Kirche als der Braut Christi zurück, was die Beziehung der Liebe bezeichnet. – Ein ganzes Kapitel widmet Franz von Sales der ehelichen Keuschheit - „Keuschheit“ ist grundsätzlich ein schwieriges Wort geworden in unserer Zeit und hat doch in Zeiten von Sexuellem Missbrauch, Sexismus - Debatten und #Mee Too eine neue Aktualität. – Und wenn man das Kapitel bei Franz von Sales liest, dann stutzt man an einer Stelle: „Kommt man aus Geselligkeit zum Essen zusammen, dann soll man essen, ohne sich zu zieren oder den Eindruck eines Zwanges zu erwecken, sondern ruhig seinem Appetit folgen. Ebenso soll auch die eheliche Pflicht treu und ungezwungen geleistet werden und so, als sei Nachkommenschaft zu erwarten, auch wenn diese Möglichkeit aus irgendeinem Grund nicht besteht.“ – Ein Bischof des 16. Jahrhunderts hat einen Sinn dafür, dass die Lust und die Liebe, eingebettet in die eheliche Treue, zusammengehören, und zwar zweckfrei!

St. M. Franziska